Gegründet 1877.

Die Tagesausgabe kostet vierteljährlich im Bezirk Nagold und Nachbarortsverkehr Mk. 1.25 außerhalb Mk. 1.35.

Die Wochenausgabe (Schwarzwälder Sonntagsblatt) kostet vierteljährlich 50 Pfg.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.

Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt

Von der oberen Nagold.

Fernsprecher Nr. 11.

Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. die einspaltige Zeile; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Reklame 15 Pfg. die Textzeile

Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw. :: Wochen-Ausgabe: „Schwarzwälder Sonntagsblatt."

Nr. 13 | Ausgabe in Altensteig-Stadt. | Mittwoch, den 17. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1912.

Jeden Tag

können Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen" gemacht werden. Bestellungen nehmen alle unsere Agenten, alle Postboten und Postanstalten entgegen, sowie

die Expedition.

Hausierer und Mittelstand.

Die Klagen über Schädigung der ortsansässigen Handwerker und Kaufleute durch Hausierer werden immer lauter und überzeugender. Die Berichte der Handels- und Handwerkskammern, die Versammlungen und Tagungen der Handwerker und Kleinhändler sind zu einem wesentlichen Teil ausgefüllt mit solchen Klagen, und noch ist keine Besserung in Aussicht zu nehmen.

Die Hausierer sind zwar nicht die einzigen Feinde des kaufmännischen und gewerblichen Mittelstandes — es sind außer ihnen noch besonders die Bazare, Warenhäuser, Wanderlager, Ausverkäufe, Konsumvereine, Messen und Krämermärkte hervorzuheben — allein sie fallen deshalb so schwer ins Gewicht, weil sie mit ihren Waren von Ort zu Ort, von Haus zu Haus ziehen. Besonders nach der Ernte oder nach dem Herbst, wenn bei den Landleuten wieder Geld im Hause ist, kann man sie in Scharen ausziehen sehen, um ihre in riesige Bündel verpackte Ware den Leuten anzubieten oder auch aufzudrängen. Gerade letztgenannter Umstand ist es, der ihnen großen Absatz verschafft und ihre Konkurrenz besonders fühlbar macht. Viele von ihnen treten so aufdringlich auf, daß ängstliche Frauen, nur um den unliebsamen Gast so schnell als möglich los zu werden, sich zu einem Einkauf entschließen, auch wenn sie momentan keinen Bedarf haben. Manche Hausierer verstehen sich auch gut darauf, daß sie unrichtige Angaben über Armut, Krankheit, große Kinderzahlen machen oder ein Gebrechen vorschützen, um das Mitleid anderer zu erregen und dadurch die Leute zu einem Kauf oder einer milden Gabe zu veranlassen. Die Zahl derer, die ehrlich und redlich ihrem Gewerbe nachgehen und weder aufdringlich, noch lästig oder listig sind, ist jedenfalls nicht besonders groß. Meist werden dies solche sein, die eine feste Kundschaft haben, die sie durch jahrelange Lieferung guter Waren oder Einkauf von Erzeugnissen oder Abfällen erworben.

Eine besondere Gruppe der Hausierer bilden die Detailreisenden, das sind diejenigen, die bei Nichtkaufleuten oder solchen Personen, in deren Geschäftsbetrieb Waren der angebotenen Art keine Verwendung finden, auf Grund von Proben und Mustern Bestellungen auf Waren aufsuchen. Sie gehen entweder wie die Hausierer von Haus zu Haus oder suchen meist solche Personen auf, von denen sie den Umständen nach vermuten, daß dieselben in nächster Zeit einen Bedarf an Waren haben. Es gibt Handelsgeschäfte, die eine größere Anzahl solcher Reisenden beschäftigen oder die sich ganz aufs Detailreisen verlegen. Ein Detailreisender kann, da er seine Ware nicht mit sich führt, wenn er das „Geschick" und insbesondere ein gutes Mundstück hat, an einem Tag vieles verstellen und so dem seßhaften Gewerbe empfindlicher schaden als ein gewöhnlicher Hausierer; es richten sich daher die Klagen der Kaufleute und Handwerker oft mehr gegen die Detailreisenden als gegen die Hausierer. Kommt nun von Zeit zu Zeit noch ein Wanderlager an einen Ort, so steigt die Erbitterung der Geschäftsleute aufs höchste. Aus eigener Kraft vermögen sie gegen die von außen eindringenden Schädlinge nicht viel zu unternehmen, da sie keinen Zwang auf das kaufende Publikum ausüben können; zudem haben sie mit dem Kampf gegen das Unterbieten bei Submissionen ohnedies eine schwere Aufgabe. Auch die Interessenvertretungen müssen sich in der Regel auf die Aufklärungsarbeit über schwindelhafte Angebote und Warnung des Publikums vor Schädigungen durch solche beschränken. So ist es denn nicht verwunderlich, wenn immer lauter und dringender der Ruf nach Staatshilfe ertönt, sei es durch Einführung der Bedürfnisfrage für Erteilung des Wandergewerbescheins und Abhaltung der Wanderlager oder durch schärfere Anfassung der Wandergewerbebetriebe bei der Steuerveranlagung. Daß etwas geschehen kann, ist außer Zweifel. Man muß aber bei Prüfung der Mittel und Wege beachten, daß bei aller Rücksicht auf den mittleren Gewerbe- und Handelsstand nicht die Interessen der Wandergewerbetreibenden ganz aus den Augen verloren werden.

Ein gänzliches Verbot des hausierweisen Warenvertriebs läßt sich mit Rücksicht auf die auf den Hausierhandel angewiesenen Personen, sowie auf gewisse Waren, die herkömmlicherweise im Hausierweg abgesetzt werden, nicht durchführen. Es ergibt dies am ehesten eine nähere Betrachtung des Hausiergewerbes nach der persönlichen und sachlichen Seite. Welche Personen — abgesehen von den Detailreisenden — geben sich in der Regel mit dem Hausierhandel ab? Arme, Kränkliche, Gebrechliche Krüppel, Invalide oder deren Angehörigen; ferner Arbeitsscheue, vorübergehende Arbeitslose, Einwohner von Ortschaften, in denen es an Arbeits- und Verdienstgelegenheit fehlt; Handwerker, die ihre selbstverfertigten Waren an den Mann zu bringen suchen.

Auch Landwirte treiben in manchen Gegenden Hausierhandel im Nebenbetrieb. Die berufsmäßigen Handelsleute sind jedenfalls in der Minderzahl. In der Regel werden dies Händler mit Vieh, Pferden u. s. w. sein.

In Bezug auf die Warengattung können die Hausierer nicht gut gruppiert werden; es gibt Händler mit den verschiedenartigsten Gegenständen und Waren z. B. Woll-, Weiß-, Leinen-, Manufaktur-, Kurz-, Galanterie-, Spezerei-, Schuh-, Spiel-, Bürsten-, Blech-, Ton-, Draht-, Steingut-, Holzwaren u. s. w.; ferner mit Druckschriften, Bildern, Schreibmaterialien; mit Vieh, Pferden, Schafen, Schweinen, Ziegen, Geflügel, (wenn kein Verbot besteht), mit Butter, Eier, Schmalz, Brot, Fleisch 2c. Außerdem trifft man Hausierer, die Abfälle der Hauswirtschaft (Lumpen, Knochen, Metall) sammeln und solche, die sich mit Photographien, Entfernen von Hühneraugen, Vertilgen von Ungeziefer, Scherenschleifen, Kesselflicken, Schirmflicken, Korbflechten 2c. abgeben.

Der Heimat nach sind es neben vielen Württembergern zahlreiche anderer deutschen Bundesstaaten, wovon ein großer Teil das ganze Jahr über in Württemberg hausiert; ferner Reichsausländer (Italiener, Oesterreicher, Russen, Türken), von denen sich manche kaum verständlich machen können.

Aus vorstehender Aufstellung und Zerlegung ergibt sich u. a., daß von dem Wandergewerbe manche Existenz abhängt und daß daher, will man nicht den Nutzen auf der einen Seite mit einer bedeutenden wirtschaftlichen Schädigung auf der anderen Seite erkaufen, Vorsicht in der Einführung von Maßregeln gegen die Hausierer geboten ist. Interessant wäre es, zu erfahren, wieviele Württemberger außerhalb ihres Heimatlandes durch den Hausierhandel ihr Brot verdienen und welche Steuer sie für das Jahr zu bezahlen haben. Man hört und liest nämlich vielfach die Behauptung, daß die württemb. Staatsbehörden die Angehörigen anderer Bundesstaaten steuerlich günstiger behandeln, als in letzteren die württ. Staatsangehörigen behandelt werden. Ob dies so allgemein zutrifft, läßt sich nicht ohne weiteres beurteilen. Einzelne Fälle mögen ja vorkommen; jedenfalls aber steckt keine Absicht dahinter. Uebrigens muß bei Vergleichung der Steuerbeträge berücksichtigt werden, daß die Ausdehnungsabgabe, welche die meisten nichtwürttembergischen Hausierer zu entrichten haben und deren Wirkung bei den vielen Oberamtsbezirken nicht unterschätzt werden darf, in den württbg. Steuerscheinen nicht enthalten ist.

Mit dem eben Gesagten haben wir die Frage der Besteuerung der Hausierhändler angeschnitten. Auf dem Steuergebiet liegt nämlich nach dem dermaligen Stande der Gesetzgebung die einzige praktische Möglichkeit, den Auswüchsen des Hausiergewerbebetriebs einigermaßen wirksam entgegenzutreten und zwar durch Höherbesteuerung aller leistungsfähigen Hausierer, insbesondere solcher mit wertvolleren Waren. Zwar haben die Oberämter in den Gründen der Versagung des Wandergewerbescheins eine gute Waffe in der Hand, allein sie reicht nach den bisherigen Erfahrungen nicht aus, um die schädlichen Wirkungen des Wandergewerbebetriebs zu verhindern. Die Oberämter können Reichsausländern den Wandergewerbeschein ohne weiteres verweigern, sie können aber — von Ausnahmen abgesehen — nicht verhindern, daß zahlreiche Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten mit ihren für das ganze deutsche Reich — vorbehältlich der Entrichtung der Landessteuer — giltigen Wandergewerbescheinen bei uns landauf landab Hausierhandel treiben; wohl aber können die Steuerbehörden durch entsprechende Anziehung der Steuerschraube eine Erschwerung eintreten lassen.

Da das Wandergewerbesteuergesetz vom 15. Dez. 1899 in seinem Tarif keine festen Staatssteuersätze, sondern Rahmen enthält, innerhalb welchen die Steuer nach den Angaben des Gewerbetreibenden und nach sonstigen Anhaltspunkten und Merkmalen festgesetzt wird und die Rahmen einen großen Spielraum gewähren, ja bei den Hausierern und Detailreisenden sogar überschritten werden dürfen, so ist eine Höherbesteuerung der Wandergewerbetreibenden ohne weiteres möglich, vorausgesetzt, daß alle Bezirkssteuerämter dasselbe Ziel im Auge haben. Eine Erhöhung der Staatssteuer hat aber auch eine Steigerung der Kommunalsteuer zur Folge, da letztere in Prozenten der Staatssteuer erhoben werden.

Wenn man bedenkt, daß der Wandergewerbebetrieb keiner weiteren Steuer, also auch nicht der Einkommensteuer unterliegt, ferner, daß in den letzten Jahren der Steuersatz für die ordentliche Gewerbesteuer und die Einkommensteuer erhöht wurde, auch die Gebühren für Erteilung der Wandergewerbescheine durch das neue Sportelgesetz eine wesentliche Steigerung erfahren haben, so ergibt sich von selbst, daß eine höhere Einschätzung zur Wandergewerbesteuer durchaus gerechtfertigt ist. Außerdem könnte noch eine Einschränkung der gänzlichen Steuerbefreiung für hilfsbedürftige Hausierer erwogen werden, da erfahrungsgemäß steuerfreie Hausierer viel eher als andere geneigt sind, ihr Gewerbe als Vorwand für den Bettel zu benützen. — Wenn in die Steuerscheine noch weitere Angaben über räumliche Ausdehnung des Betriebs innerhalb Landes, sowie über etwaige Zeitbeschränkung aufgenommen werden könnten, wäre dies vom Standpunkt einer schärferen Kontrolle zu begrüßen. Endlich sollte dahin gewirkt werden, daß für alle nichtwürttembergischen Hausierer derselbe Prozentsatz für die Amtskörperschaftssteuerberechnung angewendet werden kann. Es könnte dies durch Bildung eines Landesdurchschnittssatzes erreicht werden. Der Vorteil eines solchen würde darin bestehen, daß der Steuersatz für alle Nichtwürttemberger bei allen Aemtern der gleiche wäre, so daß die freiwillige Auswahl eines Amtes zur Einschätzung von diesem Gesichtspunkt aus einen Vorteil mehr bieten würde. Käme dazu noch eine möglichst gleichmäßige Einschätzung, so wäre das Ideal einer Veranlagung gewonnen und die Abwanderung von einem Amt zum andern, auf die sich manche Hausierer so gut verstehen, verschwände von selbst.

Eine weitere Folge wäre die Möglichkeit einer anderweitigen Verteilung der Körperschaftssteuer unter die einzelnen Oberamtsbezirke; denn der Bezirk, in dem der Steuerschein gelöst wird und der, abgesehen von der Ausdehnungsabgabe, die ganze zum Ansatz gekommene Körperschaftssteuer erhält, hätte vielleicht nach der Betriebsdauer nichts und nach der verhältnismäßigen Verteilung nur wenig anzusprechen. Für Aemter an der Landesgrenze ist diese Frage nicht ohne Bedeutung.

Was endlich die auf dem II. Württ. Handwerkertag aufgestellte Forderung der reichsgesetzlichen Einführung der Bedürfnisfrage bei Erteilung der Wandergewerbescheine anbelangt, so erscheint es fraglich, ob solche überhaupt durchführbar ist. Jedenfalls stehen wichtige Bedenken entgegen. Nach den zur Zeit geltenden Bestimmungen ist nicht für alle Waren ein Wandergewerbeschein erforderlich, auch können Angehörige anderer deutscher Bundesstaaten mit ihren Wandergewerbescheinen ohne weiteres, also ohne Ausdehnung auf Württemberg, hausieren; endlich sind die Verhältnisse in den einzelnen Bezirken nicht gleich. Die Behörden, Organisationen oder Körperschaften, die über die zahlreichen Anträge auf Ausstellung oder Ausdehnung der Wandergewerbescheine zu entscheiden hätten, würden eine schwierige Aufgabe bekommen, wollten sie sich nicht einfach auf den Standpunkt stellen, daß der Hausierhandel überhaupt keine Existenzberechtigung mehr habe. Meinungsverschiedenheiten, Verzögerungen, Beschwerden, Vielschreibereien 2c. wären an der Tagesordnung. Dazu kommt, wie schon angedeutet, daß die Bedürfnisfrage nicht nur nach der sachlichen, sondern auch nach der persönlichen Seite geprüft werden müßte. Es würde zu weit gehen, die Armen, Kränklichen, Arbeitslosen 2c. einfach auf die Armenunterstützung zu verweisen. Viele von ihnen haben soviel Ehrgeiz, daß sie nicht der Armenkasse zur Last fallen wollen, so lange sie noch laufen können; ja manche genieren sich, die Steuerbefreiung in Anspruch zu nehmen und sparen sich lieber die paar Mark Steuer am Munde ab. Andere würden einfach den Hausierhandel aus eigener Machtvollkommenheit und unbekümmert um alle Vorschriften betreiben, wie dies jetzt schon viele tun. Nach der Steuerstrafstatistik vom letzten Steuerjahr sind 1522 Untersuchungen wegen Verfehlung gegen das Wandergewerbesteuergesetz angefallen, wovon zweifellos der größte Teil die Ausübung des Wandergewerbes ohne Steuer- und Wandergewerbeschein betrifft. (N.-Z.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Landesnachrichten.

Altensteig, 17. Januar.

Sitzung des Gemeinderats am 16. Januar. Die Anbringung einer elektr. Straßenlampe am Gebäude des Kameralamtsdieners a. D. Mech wird genehmigt. — Die Führung einer elektr. Leitung über die Staatsstraße beim Anker wurde seitens der K. Straßenbauinspektion Calw genehmigt. Die aufgestellten Bedingungen und Vorschriften werden anerkannt; bezüglich der alljährlich zu entrichtenden Recognationsgebühr von 2 Mk. soll um Nachlaß gebeten werden. — Der Nebenweg der Heselbronner Steige soll zunächst mit Kallsteinfeinschotter und im kommenden Herbst mit Porphyrgrus beschottert werden. — Robert Luz bittet um Erhöhung der ihm für Wirtung der Turbine und der elektr. Kraftübertragung ausgesetzten Belohnung. Es sollen zunächst noch mehr Erfahrungen gesammelt werden, da der Betrieb des Elektr. Werks infolge des Neubaues noch nicht lange ein geregelter ist. — Martin Brenner, Sattler, hat um die Erlaubnis nachgesucht auf dem städt. Platz beim Schlachthaus vorübergehend Bauholz lagern zu dürfen. Dies wird ihm gegen Bezahlung einer Entschädigung von 10 Mk. und unter der Bedingung gestattet, daß er für jeden Schaden aufzukommen und den Platz nach Benützung wieder herzurichten hat. — Silberwarenfabrikant Karl Kaltenbach sr. bittet, den Platz zwischen dem unteren Schulhaus und seinem Anwesen mit einem Abschluß versehen zu wollen. Der Abschluß soll zunächst durch eine Kette erfolgen. — Nachdem nun auch der 2. Teil des Auftrags, betr. Umbau des Elektr. Werks fertiggestellt ist, soll dessen Abnahme durch den Sachverständigen der Stadtgemeinde veranlaßt werden. — Hierauf werden noch einge Grundstücksschätzungen vorgenommen und verschiedene minderwertige Gegenstände erledigt.

|| **Margrethausen,** OA. Balingen, 16. Jan. Die Rutschungen am Abhang des Ochsenberges sind noch immer nicht zum Stillstand gekommen; auch die Straße nach Lautingen wurde in Mitleidenschaft gezogen. Ebenso haben die Erdstöße noch nicht aufgehört, die letzten wurden am Sonntag abend und Montag morgen wahrgenommen, waren aber nicht von großer Bedeutung.

|| **Schwenningen,** 16. Jan. Als Tag der Stadtschultheißenwahl ist der 4. März anberaumt worden. Der Meldetermin für die Bewerber läuft am 15. Februar ab. Nach einem Beschluß der bürgerlichen Kollegien werden nur Akademiker zur Bewerbung zugelassen.

* **Stuttgart,** 16. Jan. Es verlautet, die Nationalliberale Partei wolle die hiesige Reichstagswahl anfechten, da Betrügereien vorgekommen sein sollen.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Die Beratung des Lehrergesetzes (Entwurfes betr. die Rechtsverhältnisse der Volksschullehrer) wurde heute vormittag vom Volksschulausschuß unter dem Vorsitz des Abg. Heymann (Soz.) anstelle des erkrankten Abg. Schrempf (Bund Konservativ) in Anwesenheit des Kultministers begonnen. Der Abg. Löchner (Volkspartei) legte als Berichterstatter seine brieflichen Referate vor. Er beantragte das Gesetz seinem Inhalte nach teils in das Beamtengesetz, teils in das Volksschulgesetz einzuverleiben. In der Generaldebatte wurde der Antrag abgelehnt. Die Vorlage im Einzelnen beraten.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Heute vormittag brach im Hause Nr. 14 des Leonhardtsplatzes im zweiten Stock in der Wohnung des Sattlers und Tapezierers Norbert Kläger Feuer aus. In der Wohnung war niemand anwesend als ein Knabe von 3 einhalb Jahren, der noch im Bette lag. Die in der Mansarde darüber wohnenden Logisherren, ein jüngerer Mann und einer im Alter von 65 Jahren, wurden auf den Brand aufmerksam. Der erstere kam noch die Treppe hinunter, durch den Qualm auf die Straße; der alte Mann rettete sich durch das Fenster auf das Dach des Möbelhändlers Wulle im Nebenhaus. Mutter und Vater des Kindes waren gerade abwesend. Der herbeigeeilte Vater drang durch den Rauch in die Wohnungsräume und rettete mit Hilfe eines Feuerwehrmannes sein Kind, das bereits bewußtlos war. Die Feuerwache I löschte den Brand. Das Feuer war dadurch entstanden, daß das Kind mit einem Bett zunahe an den Ofen kam. Das Kind verdankt sein Leben neben der Rettung durch den Vater dem Umstande, daß es ins Nebenzimmer floh und die Tür hinter sich zuzog.

|| **Heilbronn,** 16. Jan. Im Salzwerk brachte ein Arbeiter den Arm zwischen zwei Kammräder. Der Arm wurde so zermalmt, daß er abgenommen werden mußte.

|| **Vaihingen a. E.,** 16. Jan. Gestern abend gegen 5 Uhr fuhren zwei Automobile der Chemischen Färberei W. Büsing-Stuttgart von Pforzheim nach Stuttgart. Bei der Seemühle, an einer scharfen Kurve, wurde der verheiratete Maurer August Gittinger, der neben dem Chauffeur saß, aus dem Automobil geschleudert. Er erlitt einen Schädelbruch, der heute nacht seinen Tod herbeiführte. Gittinger wurde von dem nachfolgenden zweiten Automobil ins Bezirkskrankenhaus verbracht.

|| **Crailsheim,** 16. Jan. Ein hiesiger Bäckerlehrling, der im Auftrag seines Lehrherrn alltäglich eine größere Menge Backwaren in die Bahnhofwirtschaft bringen mußte, führte neben dem Lieferungsbüchlein seines Meisters auch ein Eigenes, in das er fortgesetzt größere Lieferungsmengen eintrug, als es tatsächlich waren und sich das Geld an der Kasse ausbezahlen ließ. Auf diese Weise wußte er sich ein reichliches Taschengeld zu verschaffen, mit dem er in Freundeskreisen herrlich und in Freuden leben konnte. Ein Zufall wollte es nun, daß er letzter Tage die beiden Büchlein verwechselte, wodurch der Schwindel ans Tageslicht kam. Der Wirt soll innerhalb vier Monaten um mehrere hundert Mark geschädigt worden sein.

|| **Wasseralfingen,** 16. Jan. In der Villa des Ingenieurs Eduard Zeller, die seit Mitte Dezember nicht bewohnt war, wurde ein Einbruch verübt und daraus Gegenstände im Wert von 2000 Mk. gestohlen.

|| **Meggen,** OA. Wangen, 16. Jan. (Plötzlich stumm). Der ledige Bauer König hat aus seines Nachbars Wald einige Tannen niedergehauen und sich angeeignet. Als die Sache ruchbar wurde, kam König so außer sich, daß man bis heute kein lautes Wort mehr von ihm herausbrachte. Auch der Landjäger konnte keine Vernehmung vornehmen. Ob König simuliert oder ob ihm der Schrecken die Zunge gelähmt hat, muß sich noch zeigen.

Der Doppelmord im Schönbuch.

|| **Böblingen,** 16. Jan. Wir erhalten über die bereits gemeldeten blutigen Vorkommnisse im Schönbuch folgende authentische Darstellung: Gestern früh wurde im Rößle in Unteraichen ein Einbruch entdeckt. Der Rößlewirt bat einen täglich zur Arbeit vorübergehenden Freund, den Maurer Otto Grob aus Steinenbronn, den Einbruch in Möhringen anzuzeigen. Als Grob in die Nähe seiner Arbeitsstätte kam, sah er seine Möhringer Kameraden einen Mann verfolgen, der offenbar etwas auf dem Kerbholz hatte. Auf einen Zuruf beteiligte er sich an der Verfolgung, da er annahm, den gesuchten Einbrecher vor sich zu haben. Er war mit einer Baumstütze bewaffnet. Als er dem Flüchtling auf etwa vier Schritte nahegekommen war, schoß dieser ihm eine Revolverkugel in den Magen. Darauf floh er. Grob starb auf dem Transport ins Stuttgarter Krankenhaus. Er hinterläßt eine Witwe und einen vierjährigen Sohn. Der Mörder war, während sich Grobs Kameraden um den Schwerverletzten bemühten, im nahen Wald gegen Rohr hin verschwunden. Die Tat war etwa um dreiviertel 8 Uhr geschehen. Kurz vor 9 Uhr trat der Königl. Forstwart Rees in Rohr seinen gewöhnlichen Kontrollgang in den Wald an. Er sah einen verdächtigen Menschen vor sich und ging auf ihn zu. Dieser schoß ihm eine Kugel in die Hüfte. Stützend griff Rees zur Flinte und drückte ab, ohne zu treffen. Der Unhold verschwand wieder im Wald und Rees wurde in ein Stuttgarter Krankenhaus verbracht, wo er gestern abend einhalb 5 Uhr gestorben ist. Ihn betrauern vier unmündige Kinder und ihre Mutter. Beide Tote sind hochachtbare Männer gewesen, denen von allen ihren Mitbürgern nur Gutes nachgesagt wird. Die Verfolgung des Mörders, die mit Polizeihunden aufgenommen wurde, hat noch zu keinem Ergebnis geführt. Die Spur wurde bis kurz vor Böblingen behalten, doch ist der Mörder nicht, wie gestern gerüchtweise verlautete, hier verhaftet worden. Ob es sich um den Dienstknecht Pfrommer als Täter handelt, ist auch noch fraglich, da der Unteraichener Einbruch von raffinierter Ortskenntnis zeigt. Die Kameraden Grobes erklären bloß das eine bestimmt, daß ihnen der Mörder unbekannt sei.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Die Staatsanwaltschaft sucht durch Steckbrief wegen Einbruchs und doppelten Mordversuchs den Johann Georg Pfrommer von Teinach, der unter dem Verdacht steht, den Maurer Grob von Steinenbronn und den Forstwart Rees in Rohr durch seine Schüsse tödlich verletzt zu haben. Wie das „Neue Tagblatt" erfährt, neigt man der Ansicht zu, daß den Einbruch im „Rößle" in Unteraichen zwei Täter verübt haben, da einer kaum die vier mit Beute beladenen großen schweren Körbe hätte fortschaffen können.

(Von den Gebrüder Pfrommer aus Teinach, die die Villa in Liebenzell ausgeraubt haben und im Zusammenhang mit anderen Einbrüchen in letzter Zeit verschiedentlich genannt wurden, ist einer, Gustav Pfrommer, und zwar derjenige, der bekanntlich in Altensteig verhaftet wurde, in Calw in Haft. Der andere, Joh. Gg. Pfrommer, ist immer noch auf freiem Fuß und ist verdächtig, den Doppelmord ausgeführt zu haben. D. R.)

Lesefrucht.

Leg's dem Leben nicht zur Last,
Dünkt sein Wert dich Plunder.
Wenn du Märchenaugen hast,
Ist die Welt voll Wunder.

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Wie merkwürdig das alles ist," sagte Angela leise, „und was für ein treues Herz Herr Kästner gehabt haben muß." Die Tränen traten ihr in die Augen, und sie versank in träumerisches Nachdenken über die leidvolle Geschichte, die zwischen den Zeilen des Briefes zu lesen war.

„Ihre Mutter muß eine wunderbare Frau gewesen sein," sagte der Justizrat, „um solche Treue in dem Herzen eines Mannes zu erwecken."

„Oh, meine Mutter," rief Angela, „es gibt überhaupt keine zweite wie sie!"

Und der alte Herr, dem sie ihr erregtes Gesichtchen zuwandte, dachte bei sich, wenn dieser Mädchenknospe Gelegenheit gegeben würde, sich in der richtigen Umgebung zur Blüte zu entfalten, dann würden auch bei ihr Schönheiten zutage treten, die jetzt erst angedeutet waren. Die grauen Augen, die so offen zu ihm aufschauten, waren tief und klar, und die Linien der Sorge, die um sie eingegraben waren, konnte ein glücklicheres Leben vielleicht wieder wegwischen. Ihre schlanke Figur war graziös und biegsam. Stirn und Mund verrieten Energie und Charakter. Sie war sehr blaß und viel magerer als ein Mädchen in ihrem Alter sein sollte, und des Justizrats kluges, aber etwas strenges Gesicht wurde immer weicher, während er sie anschaute.

„Ich fürchte," sagte er dann, „Sie werden die Bedingung, unter der Herr Kästner Ihnen das Geld hinterläßt, noch merkwürdiger finden, als die Gründe, warum er es Ihnen zugedacht hat. Wie Sie wissen, soll das Vermögen zwischen Ihnen und seinem Verwandten, Herrn Erich Martens, geteilt werden."

„Ja," versetzte Angela rasch, „das ersah ich aus Ihrem Brief, aber es war mir ganz unverständlich."

„Nun," fuhr der Justizrat fort, „das hängt mit der Bedingung zusammen, und diese einzige Bedingung, die Sie beide zu erfüllen haben, ist die — daß Sie sich — und zwar vor dem ersten Oktober dieses Jahres — miteinander verheiraten!"

Angela sprang mit einem leisen Schrei von ihrem Stuhl auf, aber Doktor Grüning sprach unbeirrt weiter:

„Wenn einer von Ihnen sich weigert, oder wenn Sie beide sich weigern, der Bedingung nachzukommen, so fällt das ganze Vermögen an die Anstalten, die Herr Kästner in seinem Testament namhaft macht, und weder Sie noch Herr Martens erhalten auch nur einen roten Heller."

Mindestens eine halbe Minute nach dieser Rede des Juristen war das Schweigen, das in dem düsteren Privatbureau herrschte, ein so tiefes, daß das Fallen einer Stecknadel als aufdringlicher Lärm empfunden worden wäre.

Angela wurde abwechselnd rot und blaß, und ihre weitgeöffneten Augen starrten Doktor Grüning mit geradezu entsetztem Erstaunen an.

„Herrn — Martens — heiraten!" stammelte sie endlich. „Einen ganz fremden Menschen! Aber das ist ja unmöglich! Wie könnte ich so etwas tun? Nein, nein, das ist ganz, ganz unmöglich!"

„Ich hoffe nicht, ich hoffe, Sie überlegen sich's noch mal und übereilen nichts, liebes Fräulein," meinte der Justizrat freundlich. „Ich glaube ja schon, daß Ihnen die Sache augenblicklich als eine schreckliche Zumutung erscheint, aber Sie werden sich an den Gedanken gewöhnen, und dann haben Sie vielleicht eine ganz andere Meinung darüber. Also übereilen Sie nichts!"

„Ich wüßte wirklich nicht, wie ich jemals anders darüber denken sollte," erklärte das Mädchen langsam, während die Farbe in ihrem Gesicht immer noch kam und ging, „es ist ganz unmöglich, daß es mir jemals einfallen könnte Herrn Martens zu heiraten. Ich habe ihn noch nie gesehen, er kennt mich nicht, und ich ihn nicht. Wie könnten wir uns heiraten? Es ist ganz undenkbar!"

Und als sie die letzten Worte sprach, sprang sie auf und schob ihren Stuhl zurück, als wolle sie damit dem Justizrat zu verstehen geben, die Unterredung sei zu Ende.

„Noch einen Augenblick," bat der alte Herr in gütigem Ton, denn er begriff das Erstaunen und die Erregung des Mädchens wohl. „Noch einen Augenblick! Nichts überstürzen, mein liebes Fräulein. Wir wollen die Sache ma ganz in aller Ruhe besprechen, ehe Sie sich endgültig entschließen, die Bedingung des Testaments anzunehmen oder zu verwerfen."

„Es hat wirklich keinen Zweck, Herr Justizrat, ich werde es nie über mich gewinnen können, auf die Bedingung des Herrn Kästner einzugehen," versetzte Angela stolz. „Wie könnte ein Mädchen, das nur ein bißchen Selbstachtung besitzt, sich zu einem solchen Schritt entschließen! Einen Mann heiraten, den man noch nie gesehen! Noch nicht einmal seinen Namen kannte ich, bis ich gestern Ihren Brief erhielt, es ist unerhört, von mir zu verlangen, daß ich ihn heiraten soll. Nein, ich bin arm, Herr Justizrat, sehr arm sogar, aber ich gebe mich nicht dazu her, mich zu verkaufen."

Wieder stieß sie ihren Stuhl zurück und erhob sich, aber Doktor Grüning beugte sich vor, und indem er seine Hand auf ihren Arm legte, drückte er sie mit sanfter Gewalt wieder auf ihren Sitz.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Unter dem Vorsitz des Reg.-Direktor von Sting trat gestern das Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für die Landwirtschaft zu einer Sitzung zusammen. Nachdem in ehrenden Worten des verstorbenen Mitgliedes, Schultheiß Fischer von Aldingen gedacht worden war, wurde beschlossen, in der nächsten Sitzung zur Frage der Erhaltung der Tierärztlichen Hochschule Stellung zu nehmen. Die Tarifierung von Getreide und Mehl besprach Oekonomierat Mayer. Die Versammlung sprach sich für eine Erhöhung der Mehlfracht aus, um die einheimischen Großmühlen konkurrenzfähig zu erhalten. Reg. Rat Gauger sprach gegen die Einführung einer Entschädigungspflicht für die an Maul- und Klauenseuche gefallenen Schweine und das an Egelseuche gefallene Vieh. Dem diesbezüglichen Antrage stimmte das Gesamtkollegium zu. Auch mit den Ausführungen des Direktors der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim von Strebel, der sich gegen die Gleichstellung der Handelschemiker mit den landwirtschaftlichen Versuchsstationen aussprach, erklärten sich die Anwesenden einverstanden. Reg. Direktor von Sting erörterte das Gesuch der Stadtgemeinde Göppingen um Zurückverlegung der staatlichen Bockprämiierung nach Göppingen. Das Kollegium beschloß die Prämiierung in Kirchheim zu belassen. Auf Antrag von Landesökonomierat Schöffer-Weinsberg spricht sich die Versammlung für die vom Württemb. Obstbauverein empfohlenen Maßnahmen zur Herbeiführung einer ersprießlicheren Tätigkeit der Oberamtsbaumwarte aus, insbesondere für ihre Unterstellung unter die ständige Kontrolle der beiden staatlichen Obstbausachverständigen. Bezüglich des Entwurfs betr. die Eber- und Ziegenbockhaltung, über den Regierungsrat Gauger berichtete, beschloß das Gesamtkollegium, an das Ministerium des Innern die Bitte zu richten, unbeschadet unwesentlicher Abänderungen, unbedingt den Entwurf festzuhalten.

Zu den Stichwahlen.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Eine von 260 Vertretern aus dem ganzen Lande besuchte Landesausschußsitzung der württembergischen Zentrumspartei tagte heute im Europäischen Hof und pflegte eine mehrere stundenlang währende Beratung über die Stellungnahme der Partei bei den Stichwahlen. Die gefaßten Beschlüsse werden erst in einigen Tagen bekannt gegeben.

Die Stellungnahme des Bunds der Landwirte und der Konservativen.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. Der Landesausschuß des Bundes der Landwirte und der Konservativen hielt heute im Herzog Christof eine sehr zahlreich besuchte Vertrauensmännerversammlung ab, in der nach eingehender Debatte die entgiltige Beschlußfassung für die Stichwahlen in den einzelnen Wahlkreisen des Landes dem engeren Ausschuß überlassen wurde.

Die Stellungnahme der Nationalliberalen Partei.

* **Berlin,** 16. Jan. Der geschäftsführende Ausschuß der nationalliberalen Partei empfiehlt nach Vereinbarung der von den einzelnen Landesorganisationen abgesandten Vertreter den nationalliberalen Wählern bei der Stichwahl folgendes Verhalten: Es sind in erster Linie die in der Stichwahl befindlichen Kandidaten der Fortschr. Volkspartei unbedingt zu unterstützen, unter der Voraussetzung, daß von Seiten dieser Partei das-
men mit anderen Parteien zu treffen, bleibt den einzelnen Landesorganisationen überlassen. Wie verlautet, hat die Leitung der Fortschr. Volkspartei gleichfalls die Unterstützung aller nationalliberalen Stichwahlkandidaten beschlossen.

Aus dem Reiche.

|| **Hechingen,** 15. Jan. Als dieser Tage in der Aula des Gymnasiums ein Vortrag über das Wesen und die Wirkung der Erdbeben gehalten wurde, wies der Redner eingehend auf die Wahrnehmungen hin, die der Einzelne über die Wirkung von Erdstößen mache und die je nach der persönlichen Veranlagung, so des Nervensystems und dergleichen, oft recht verschieden seien. Die Zuhörer lauschten gespannt der Schilderung des unheimlichen unterirdischen Rollens und des Knisterns und Krachens in den Gebäuden, als plötzlich wie zur Illustration des Vortragenden, die Aula von einem kurzen kräftigen Erdstoß erbebte. Die Betroffenheit der Zuhörer steigerte sich noch, als fast unmittelbar darauf ein zweiter Stoß folgte. Der Vortragende war in der Lage, diese Illustration seiner Worte mit einer kurzen sachgemäßen Erklärung zu begleiten und setzte sodann seine Ausführungen fort.

* **Metz,** 16. Jan. Nachdem am Nachmittag noch eine eingehende Ortsbesichtigung stattgefunden hat, sind drei von den Personen, die unter dem Verdacht standen, an der Bluttat an dem Hoboisten Maasch beteiligt zu sein, wieder freigelassen worden. Nur Martin bleibt noch in Haft, weil er als Täter in Betracht kommt.

* **Berlin,** 16. Jan. Der ehemalige deutsche Botschafter in Madrid, von Radowitz, ist vergangene Nacht gestorben.

Ausländisches.

* **Stockholm,** 16. Jan. Der Reichstag wurde heute durch den König feierlich eröffnet. Die Thronrede führt aus, daß die Regierung es für Recht und dem Staate dienlich ansehe, unter gleichen Bedingungen wie für die Männer auch für die Frauen Wahlrecht und Wählbarkeit zu verlangen, worüber eine Vorlage im Reichstag eingebracht werden wird.

* **Konstantinopel,** 16. Jan. Die Kommission des Senates hat sich zu Gunsten der Auflösung der Kammer ausgesprochen.

Die Erklärung des neuen französischen Ministeriums.

|| **Paris,** 16. Jan. Die heute in der Kammer und im Senat verlesene ministerielle Erklärung betont, daß es die gebieterischste Pflicht der Regierung sei, alle Fraktionen der republikanischen Partei zu einem und demselben nationalen Gefühle zu einigen, so schnell wie möglich die endgiltige Ratifizierung eines Vertrages zu sichern, über den im Namen Frankreichs verhandelt worden sei, den die Kammer angenommen hat und den die Senatskommission sicherlich mit derselben Gewissenhaftigkeit und Unparteilichkeit bis zu Ende prüfen wird, die sie von Beginn ihrer Arbeiten an bewiesen hat, das ist die erste Aufgabe der Regierung. Dieser Vertrag, der, wie wir nicht ergänzt werden wird, wird uns erlauben, in Marokko ein Protektorat einzurichten, das das natürliche Ergebnis unserer Afrikapolitik ist. Er wird uns ebenso erlauben, zwischen einer großen benachbarten Nation und Frankreich in einem aufrichtigen friedlichen Geist höfliche und freimütige Beziehungen aufrecht zu erhalten, die zur Grundlage haben gegenseitige Achtung vor den Interessen und der Würde beider Länder. Ebenso wie früher gedenken wir unseren Bündnissen und unseren Freundschaften treu zu bleiben. Wir werden uns bemühen, sie mit jener Beharrlichkeit und Stetigkeit zu pflegen, die bei den Geschäften der Diplomatie das beste Pfand für Redlichkeit und Billigkeit sind. Die Regierung ist entschlossen, ihre Verantwortlichkeiten zu übernehmen und ohne Schwäche ihre Autorität auszuüben. Die Erklärung befaßt sich dann mit Angelegenheiten des Innern und führt weiter aus: Die Regierung wird schließlich bestrebt sein, die Betätigung des französischen Kapitals zu fördern und sich zur Pflicht machen, diese finanzielle Kraft, die eine so große Hilfe für Frankreich ist, mit dem Lande und seinen Streitkräften in Einklang zu bringen. Wie aufrichtig auch Frankreich den Frieden wünscht, ist es nicht Herr über alle Zufälligkeiten und es will seinen Aufgaben stets gewachsen sein. Deshalb wird die Regierung der Armee und der Marine ihre aufmerksame Fürsorge angedeihen lassen und in ihnen die geeinigte Stütze der Republik und des Vaterlandes erblicken.

Die das deutsch-französische Abkommen betreffenden Stellen der Regierungserklärung wurden von der Kammer mit vollkommenem Schweigen angehört. Die Debatte nahm mit einer geringen Ausnahme einen ruhigen Verlauf. Die Interpellationsdebatte endigte damit, daß der Regierung mit 440 gegen 6 Stimmen das Vertrauen ausgesprochen wurde. Die Tribünen waren überfüllt. Insbesondere die Stellen, die sich auf die auswärtige Politik und namentlich auf das Bündnis und die Freundschaften Frankreichs bezogen, wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Ein Attentat auf Yuanschikai.

* **Peking,** 16. Jan. Heute Mittag 12 Uhr ist ein Attentat auf den Premierminister Yuanschikai verübt worden, indem eine Bombe gegen seinen Wagen geschleudert wurde, als er vom Kaiserpalast nach seiner Wohnung in der Tartarenstadt zurückfuhr. Yuanschikai ist glücklicherweise unverletzt geblieben; vier Chinesen seiner Umgebung wurden tödlich verwundet. Der Attentäter, ein vornehm gekleideter Chinese, soll festgenommen worden sein.

Handel und Verkehr.

|| **Stuttgart,** 16. Jan. (Schlachtviehmarkt.) Zugetrieben 347 Großvieh, 302 Kälber, 713 Schweine.

Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. a) ausgemästete von 88 bis 94 Pfg., 2. Qual. b) fleischige und ältere von — bis — Pfg.; Bullen (Farren) 1. Qual. a) vollfleischige, von 81 bis 84 Pfg., 2. Qualität b) ältere und weniger fleischige von 70 bis 80 Pfg., Stiere und Jungrinder 1. Qual. a) ausgemästete von 93 bis 96 Pfg., 2. Qualität b) fleischige von 88 bis 92 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 83 bis 88 Pfg.; Kühe 1. Qual. a) junge gemästete von — bis — Pfg., 2. Qualität b) ältere gemästete von 64 bis 74 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 44 bis 54 Pfg., Kälber: 1. Qualität a) beste Saugkälber von 108 bis 112 Pfg. 2. Qualität b) gute Saugkälber von 101 bis 107 Pfg. 3. Qalität c) geringere Saugkälber von 90 bis 100 Pfg., Schweine 1. Qual. a) junge fleischige 6/ bis 70 Pfg., 2. Qualität b) jüngere fette von 64 bis 66 Pfg., 3. Qualität c) geringere von 58 bis 60 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: L. Lauk, Altensteig.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei in Altensteig.

„Warten Sie noch einen Augenblick, liebes Kind," bat er in warmem väterlichen Ton. „Hören Sie mich geduldig an. Ich begreife sehr wohl, daß die Zumutung Sie im ersten Augenblick verletzt, und daß Sie gar nicht über die Sache nachdenken mögen. Aber es ist meine Pflicht als Rechtsanwalt und auch als Ihr wohlmeinender Freund, liebes Kind, Sie vor einer Uebereilung zu bewahren. Jedes Ding hat zwei Seiten —"

„Dieses nicht, Herr Justizrat. Hier gibt es nichts zu überlegen," fiel Angela ein, und die Röte der Entrüstung färbte ihre blassen Wangen.

„Doch, mein Kind, auch dieses," fuhr Grüning ruhig fort. „Sie werden mich in Ihren jugendlich romantischen Anschauungen für einen geldgierigen, materiellen alten Kerl halten, aber ich wiederhole es Ihnen, jedes Ding hat zwei Seiten, auch dieses, ja, dieses ganz besonders, denn es handelt sich hier um einen Entschluß, der über Ihr ganzes Leben entscheidend ist. Sie sind jetzt noch jung und meinen vielleicht, des Reichtums nicht zu bedürfen, aber glauben Sie mir, im Alter drückt die Armut viel, viel schwerer als in der Jugend."

„Ich kann arbeiten," rief Angela trotzig. „Ich brauche mich nicht für ein Vermögen zu verkaufen. Ich verdiene, was ich brauche!"

„Und genügt Ihr Verdienst auch, um etwas für die Zukunft zurückzulegen?" fragte der Justizrat.

Angela zuckte zusammen. Die Frage hatte getroffen. Ihr armseliger Gehalt reichte kaum für das Notdürftigste, an Sparen war nicht zu denken, darüber war sie sich ja erst gestern wieder einmal klar geworden. Aber sie ließ sich nicht einschüchtern, ihre grauen Augen blitzten den Rechtsanwalt noch genau so herausfordernd an wie vorher

„Ich werde mit der Zeit bessere Stellungen finden," sagte sie, „und dann werde ich auch sparen können, aber wenn es auch nicht der Fall sein sollte, ich werde mich niemals entschließen, einen Mann zu heiraten, dessen Namen ich gestern zum erstenmal gehört habe. Lieber will ich verhungern."

„Ich finde die Art, wie Sie die Sache von sich weisen, töricht, mein liebes Fräulein, aber ich kann Sie natürlich nicht zwingen, die Million anzunehmen. Doch möchte ich die Angelegenheit noch von einer anderen Seite beleuchten," sagte der Justizrat nach einer kurzen Pause. „Herr Erich Martens ist ganz vermögenslos. Er hat sich dem diplomatischen Beruf gewidmet und fühlt sich durch fortwährenden Geldmangel überall in seinem Fortkommen gehemmt. Er hat sich bis jetzt getröstet, weil er fest darauf rechnen durfte, der Erbe des alten Kästner zu werden, der keine anderen Verwandten hatte, als ihn. Es wird eine furchtbare Enttäuschung für ihn sein."

„Mag er doch das ganze Geld nehmen, wenn es für ihn so viel bedeutet," rief Angela impulsiv und machte eine Bewegung mit der Hand, als wolle sie den ganzen elenden Mammon fortschieben. „Ich brauche das Geld nicht. Herr Martens mag es nur nehmen, dann fällt die Enttäuschung für ihn fort, und ich — nun ich werde eben genau in derselben Lage sein wie vorher auch."

Ein Lächeln flog über das ernste Gesicht Doktor Grünings, ein Lächeln, das vor dem trotzigen Leuchten in Angelas Augen aber sofort wieder verschwand.

„Sie schlagen da etwas ganz Unmögliches vor," sprach er ruhig. „Nach dem Wortlaut von Herrn Kästners Testament gibt es nur zwei Möglichkeiten, entweder Sie und Herr Martens heiraten vor dem ersten Oktober dieses Jahres und treten dann zusammen in den Genuß des ganzen Erbes, oder Sie tun dies nicht, und das Geld fällt den Anstalten zu, die der Erblasser für diesen Fall namhaft gemacht hat. Anders ist die Sache nicht zu machen."

„Gut, dann sollen also die Anstalten das Geld haben, es waren ja wohl Tierschutzvereine oder so etwas Aehnliches. Ich brauche es nicht, und ich will es nicht. Ich habe nicht darauf gerechnet, und ich kann auch ferner ohne Reichtum leben. Ich will mich der wahnwitzigen Bedingung nicht fügen!"

„Sie sind eine junge Dame von sehr raschen Entschlüssen, Fräulein Karberg," versetzte der Justizrat, „aber so leicht, wie Sie meinen, läßt sich die Sache doch nicht abtun. Es ist außer Ihnen noch eine zweite Person zu berücksichtigen. Meinen Sie nicht, daß Ihr rascher Entschluß eine Grausamkeit gegen Herrn Martens bedeutet? Wenn Sie die Sache so schroff ablehnen, schädigen Sie nicht nur sich, sondern auch den jungen Mann, der sich, wie ich schon sagte, bis jetzt immer als alleinigen Erben des großen Vermögens betrachtete. Haben Sie sich das überlegt?"

Angela erblaßte, ihre Augen trübten sich, ihre Lippen bebten, und der Justizrat sah, wie ihre Hände sich nervös ineinanderkrampften.

„Es ist ein sehr, sehr ungerechtes und böswilliges Testament, das der alte Mann da gemacht hat," stieß sie hervor. „Wie ist er nur auf den abscheulichen Gedanken gekommen? Wenn er mir etwas Gutes tun wollte, warum hat er mir nicht eine ganz kleine Summe ohne Bedingung vermacht? Das hätte mir vollständig genügt, und dann hätte Herr Martens alles andere bekommen können, und wir wären beide zufrieden gewesen. Warum hat er mir diese schwere Verantwortung auferlegt?"

„Dieselbe Frage haben wir uns auch schon vorgelegt. Aber was nützt das?" sprach der Justizrat. „Mein alter Freund Kästner war eben ein Sonderling und hatte über vieles seine ganz besonderen Ansichten. Aber es liegt nicht der geringste Grund vor, anzunehmen, er sei bei Abfassung seines Testaments unzurechnungsfähig gewesen, oder er habe sich einen schlechten Scherz machen wollen."

Fortsetzung folgt.

Sorglos. „Es ist schrecklich. Jetzt hast du dir wieder zwei neue Kleider bestellt. Weißt du denn nicht, daß wir über Hals und Kopf in Schulden stecken?" — „Ich schon — aber die Schneiderin weiß es nicht."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Kann der Bauer sozialdemokratisch wählen?

Der sozialdemokratische Parteitag in Breslau 1895 **lehnte** das vorgelegte **Agrarprogramm ab: weil dieses Programm der Bauernschaft die Hebung ihrer Lage, also die Stärkung des Privateigentums in Aussicht stelle.**

Der sozialdemokratische Führer Kautsky erklärte ebendaselbst:

Die Aufrechterhaltung des Bauernstandes ist das beste Mittel die Bevölkerung herunterzubringen. Also die Erhaltung des Bauernstandes soll dem Volke schaden!!!

Bauern, wählt keinen Sozialdemokraten.

Altensteig-Stadt.

Aufforderung zur Steuerzahlung

ergeht an die **Schuldner größerer Beträge,** an welchen bis jetzt noch nichts oder nur wenig abgetragen wurde. **Verfallen** sind an der Steuer auf 1. April 1911/12 gleich 3/4, deren Zahlung **ohne Verzug** zu erfolgen hat.

Den 15. Januar 1912.

Stadtpflege: Lutz.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter

München ⊙ ⊙ Zeitschrift für Humor und Kunst
⊙ Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ⊙

Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München

sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Vorzügliche Tinten

in kleinen und großen Quantitäten

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buch- und Schreibwarenhandlung

L. Lauk, Altensteig.

Altensteig.

Am **Samstag, den 20. Jan.**

Metzelsuppe

bei gutem Stoff

wozu einladet

Lutz, zum Bad.

Altensteig.

Frisch eingetroffen:

fste. Schellfische

1 Pfund 40 Pfennig
bei 3—5 Pfund 38 Pfennig
bei

Chrn. Burghard jr.

Große Geld-Lotterie

des Museums für Völker- und Länderkunde (Linden-Museum) Stuttgart. Ziehung garant. 2. u. 3. Febr. 1912
6612 Geldgewinne

120000
1 Hauptgewinn Mk.
50000
2 Hauptgewinne Mk.
20000
100 Gewinne Mk.
14000
900 Gewinne Mk.
11000
8000 Gewinne Mk.
25000

Originallose 3 M. 5 Lose 14 M. 10 Lose 28 M. Porto u. Liste 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Verkaufsstellen und Generaldebit: J. Schwickert, Stuttgart, Marktstr. 6

Hier bei: W. Rieker'sche Buchhandlung Pfalzgrafenweiler: G. Kuhn jr.

Alle lieben

ein zartes, reines, Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchen Sie die echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul, Preis à St. 50 Pf., ferner macht der

Lilienmilch-Cream Dada

rote und spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf. bei

Apoth. Schiler, Johs. Kaltenbach.

Simmersfeld.

Es wird das ganze Jahr

Flachs, Hanf und Abwerg

von der Breche weg, zum Spinnen, Weben und Bleichen angenommen für die bekannte Spinnerei **Schornreute-Ravensburg.**

Außerdem liefert zur Verarbeitung die Fabrik **Flachs** u. **Hanf** zu 50 Pf. und **Abwerg** zu 25 Pf. pro Pfd. Die Agentur: **J. F. Hauselmann.**

Altensteig.

Hausverkauf.

Unterzeichneter setzt sein in schöner, sommerlicher Lage an der Karlstraße gelegenes **Wohnhaus** mit schönem **Garten** dem Verkauf aus.

Ein Kauf kann jeden Tag abgeschlossen eventl. das Haus auch auf 1. Juni vermietet werden.

Joel Walz, Bau- und Grabsteingeschäft.

W. Rieker'sche Buchdruckerei
L. Lauk, Altensteig.

Rasche Herstellung

von

Druck-Arbeiten

für jeden Bedarf

Geschmackvolle Ausführung
Billigst gestellte Preise :-:
Prompte u. reelle Bedienung

„Ich sage Ihnen

so gut wie der vorzügliche

Andre Hofer Feigen-Kaffee

ist kein anderer Kaffeezusatz. Dieses gehaltvolle Fabrikat bietet Ihnen den großen Vorteil, daß Sie an Milch und Zucker und außerdem ein Drittel der Kaffeebohnen sparen können und doch einen wirklich gutschmeckenden, richtigen Kaffee erhalten, der auch sehr bekömmlich ist." **Er ist zu haben bei**

Chr. Burghard junior, Fr. Flaig
C. W. Lutz Nachfolger.

Egenhausen.

Hemdenflanelle

in schöner großer Auswahl, einfarbig, karrirt u. gestreift

in bekannt guten Qualitäten empfiehlt billigst

J. Kaltenbach.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw